Nr. 352. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 29. Juli 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die spanischen Feste zu Ehren der Franzosen

nehmen trotz der Kaltwasserstrahlen von Seiten der eigenen Regierung ihren Fortgang. Aus Madrid, 25. Juli, schreibt man darüber:

„Es hat sich der Spanier ein wahnsinniger Enthusiasmus bemächtigt, der sich austoben muß; denn von wirklicher Sympathie gegenüber den Franzosen ist keine Rede. Das weiß Jeder, der längere Jahre mit dem spanischen Volke verkehrt hat. Nach Corunna und Ferrol, wo es am tollsten herging, kam Barcelona; und jetzt will auch Valencia nicht zurückbleiben. Am 23. landete im Hafen der genannten Stadt eine Musikkapelle aus Bezieres und wurde von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge unter den Klängen der Marseillaise empfangen. Der den Franzosen zur Verfügung gestellte Extrazug konnte sich kaum aus dem Bahnhof herausbewegen. In Valencia war der Empfang gradezu stürmisch. Provinzial- und Stadtbehörden waren auf dem Bahnhof erschienen; mehr als 20 Vereine mit Fahnen und Emblemen und 10 Musikkapellen hatten sich versammelt, um die „französischen Brüder“ zu begrüßen. Hochrufe auf Frankreich und Rußland durchbrausten die Hallen des Bahnhofs. Es vergingen mehrere Stunden, bis der Festzug organisirt war. Die Balkone der Häuser waren mit Teppichen und spanischen und französischen Fahnen geschmückt. Um 10 Uhr Abends war offizieller Empfang im Rathhause. Schmeichelhafte Reden auf die Vorzüge der Franzosen wechselten ab mit Hochrufen auf sie. Auch auf ein russisch-französisch-spanisches Bündniß wurde ein Hoch ausgebracht. Alle Zeitungen berichten in spaltenlangen Artikeln über die Feierlichkeiten zu Ehren der Franzosen, so daß es Einen anwidert. Wie lange wohl der Rausch dauern mag, dem der Katzenjammer folgen muß; denn Frankreich wird sich gewiß nicht von dem verarmten Spanien anpumpen lassen.

Während die Stadtverwaltungen Tausende zu Ehren der Franzosen verschwenden, läßt man die aus Kuba heimkehrenden Krieger (Kranke, Verwundete und Krüppel) im Elend verkommen. Jeden Tag kann man diesen Aermsten, welche ihr Leben für das Vaterland aufs Spiel setzten, auf den Straßen Madrids begegnen, wo sie die Passanten um ein Almosen angehen. Schon lange hat die unabhängige Presse an der erbärmlichen Fürsorge, welche die Regierung den unbrauchbar gemachten Vaterlandsvertheidigern angedeihen läßt, die heftigste Kritik geübt; aber es ist bisher keine Besserung eingetreten. Die Regierung suchte sich stets damit zu entschuldigen, daß Derartiges nur vereinzelt vorkäme, wenn eben die Papiere der Soldaten nicht in Ordnung seien, was man zur Zeit des Krieges nicht so hoch anrechnen dürfe. Aber das ist eine dumme Ausrede, da die „einzelnen Fälle“ sehr häufig sind. Jedenfalls wirft aber ein derartiger Zustand ein schlimmes Licht auf die spanische Militärverwaltung. Heute berichtet „El Imparcial“, ein streng monarchisches Blatt, über einen Fall, welcher alles bisher Vorgekommene in den Schatten stellt. Von Santander ließ man einen schwerkranken Soldaten nach Granada reisen, ohne ihm die geringste Reisezehrung mitzugeben. Der Arme hatte nicht einmal Geld, „um sich eine warme Suppe kaufen zu können“. In diesem Zustand reiste er drei Tage und drei Nächte, um sterbend in seiner Heimath anzukommen. Daselbst ist er auch gleich nach seiner Ankunft in den Armen seiner Angehörigen vor Entkräftung („El Imparcial“ sagt, vor Hunger) verschieden. Die gesamte Presse greift die Regierung ob dieses Falles in der heftigsten Weise an und fordert energisch, daß man doch Mittel und Wege finde, um diesem schrecklichen Zustande abzuhelfen.“

Ein nettes Gegenstück zu den rauschenden Festen, welche man zu Ehren einer französischen Musikkapelle veranstaltet!

Deutsche und englische Ernteerträge.

Den agrarischen Klagen über den Nothstand der Landwirthschaft ist schon oft mit dem Hinweise darauf geantwortet worden, daß unsere Landwirthe trotz aller Fortschritte, die sie in der letzten Zeit unleugbar gemacht haben, immer noch nicht rationell genug wirthschaften und noch nicht die Ernteerträge zu erzielen verstehen, die eine rationelle Bewirthschaftung ihres Besitzes herbeiführen könnte. Die Agrarier freilich wollen davon nichts hören, sie wollen keine sachlichen Erörterungen, für sie gilt es allein, die Macht, die sie in Deutschland inne haben, auszunutzen und alle anderen Berufsstände der Landwirthschaft oder vielmehr dem Großgrundbesitze dienstbar zu machen. Damit wird aber jener Hinweis nicht entkräftet. Die Nothwendigkeit, daß unsere Landwirthe besser wirthschaften müssen, drängt sich bei der Durchsicht einer soeben unter dem Titel: „Handbuch der deutschen Getreidestatistik seit 1880“ von Konrad Tiessen, dem Sekretär der Kaufmannschaft in Stettin, herausgegebenen kleinen Schrift von Neuem auf. Die Schrift bietet für Jeden, der sich an der Besprechung der sich an den Getreidehandel anknüpfenden Fragen betheiligt und ein eigenes Urtheil darüber sich bilden will, ein ungemein werthvolles, sehr gut gruppirtes Material, ohne jeden Kommentar des Verfassers, der vermeiden wollte, seiner Arbeit den Charakter einer Tendenzschrift zu geben. Auf den reichen statistischen Inhalt der Schrift näher einzugehen, ist hier nicht der Ort; nur auf die letzten Seiten mag hier aufmerksam gemacht werden, die eine vergleichende Uebersicht des Anbaues und der Produktion landwirthschaftlicher Erzeugnisse in Deutschland, Großbritannien und Irland geben, für 1894 im deutschen Reiche, für 1894 und 1895 in England. In Großbritannien nimmt die bebaute Bodenfläche von Jahr zu Jahr ab, während sie in Deutschland trotz aller Behauptungen unserer Agrarier immer größer wird. In Deutschland wird die bebaute Bodenfläche 1894 auf 26 969 000 Hektaren angegeben, in England nur auf 9 027 000 Hektaren, während der Gesamtflächenraum Englands 31 462 800, der Deutschlands 54 049 700 Hektare beträgt. Von der bebauten Bodenfläche wurden 1894 in England 3 708 000 Hektare, in Deutschland 8 581 000 Hektare zur Gewinnung von Heu benutzt, im Uebrigen werden Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Futterrüben aufgeführt. Von allen landwirthschaftlichen Erzeugnissen ist 1894 pro Hektar in England mehr gewonnen worden, als in Deutschland, nur die Kartoffeln waren im Ertrage in beiden Ländern einander gleich. Auf 100 Hektaren wurden 1894 geerntet in Tonnen

	Deutschland	England
Weizen	152	215
Gerste	149	218
Hafer	134	199
Kartoffeln ...	960	958
Futterrüben ..	1546	3566
Heu	307	430

Selbst im Jahre 1895, in dem England mit Ausnahme von Kartoffeln die schlechteste Ernte seit 1879 zu verzeichnen hatte, haben die Erträge der englischen Landwirthschaft, in Tonnen per 100 Hektar berechnet, die der deutschen nach dem Durchschnitte unserer Ernten, während der Jahre 1884 bis 1893 erheblich überschritten. Mögen in England auch klimatische Einflüsse der Landwirthschaft zu Gute kommen, so reichen diese doch nicht aus, um die Mehrerträge zu erklären. Die oben mitgetheilten Zahlen werden wohl einigen unserer Landwirthe zu denken geben; den agrarischen Agitatoren freilich nicht.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Wie in Brüssel verlautet, wird König Leopold von Belgien auf der Rückreise vom Nordkap dem Kaiser Wilhelm in Berlin einen Besuch abstatten.

— Zur Anwesenheit des Kaiserpaares in Görlitz wird der „Schles. Ztg.“ von dort gemeldet:

Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 6. September, bald nach 8 Uhr Abends, von Breslau kommend, in Görlitz ein. Auf dem Bahnhof findet großer militärischer Empfang statt. Der Kaiser und die Kaiserin fahren vom Bahnhof durch die Berlinerstraße, über den Postplatz, zwischen Frauenkirche und Postgebäude, durch die Schützenstraße und Promenade nach dem Ständehause. Die Fahrt wird auf dem Postplatze unterbrochen, wo vor dem Viktoriahotel eine Begrüßung seitens der städtischen und der anderweitig geladenen Behörden nebst deren Damen stattfindet. Oberbürgermeister Büchtemann wird hier eine Ansprache an das Kaiserpaar richten. Zur Parade, welche am nächsten Tage Vormittags 10 Uhr auf dem Paradefelde bei Hermsdorf stattfindet, werden der Kaiser und die Kaiserin folgenden Weg nehmen: Ständehaus, Reichenbergerstraße, neue Neissebrücke, Viktoriastraße, Jakob Böhmestraße, Chaussee nach Moys bis zum Eisenbahndamm der Bahn Görlitz-Lauban, vor demselben zum Paradeplatz einbiegend. Den Rückweg werden der Kaiser und die Kaiserin wie folgt nehmen: Chaussee Hermsdorf-Görlitz, Pragerstraße, Reichenbergerstraße, neue Neissebrücke, Ständehaus. Bei der Rückkehr nehmen vom Uebergang der Bahn Görlitz-Hermsdorf bis in die Nähe des Schulhauses in der Reichenbergerstraße die Kriegervereine Aufstellung, von da ab bis zum Ständehause die Schulen. Vor der Schule in der Reichenbergerstraße erfolgt eine Begrüßung der Majestäten durch Ehrenjungfrauen, geführt vom Oberbürgermeister Büchtemann. Nachmittags findet dann das große Paradediner im Saale des Gesellschaftshauses der Oberlausitz statt und Abends 8 Uhr beginnt vor dem Ständehause der von etwa 600 Musikern ausgeführte große Zapfenstreich unter Leitung des Armeemusikinspizienten Prof. Roßberg.

— In Friedrichsruh ist folgendes Telegramm eingegangen:

Fürst Bismarck,

Friedrichsruh.

Tromsoe, 25. Juli. Vom Nordkap entsenden donnerndes Hoch dem Einiger Deutschlands mit ehrerbietigem Gruße

Die Deutschen
auf der „Columbia“.

(Folgen die Unterschriften.)

— Kontreadmiral Plüddemann ist zum Vorstand der nautischen Abtheilung im Reichsmarineamt, Kontreadmiral Barandon zum Chef des neu zu bildenden zweiten Herbstgeschwaders und der aus den Schulschiffen zu bildenden Division dieses Geschwaders ernannt.

— Nachdem auf der ostamerikanischen Station seit dem Februar kein deutsches Kriegsfahrzeug mehr die Flagge gezeigt hat, sollen in den letzten Monaten dieses Jahres vorübergehend mehrere Schulfregatten stationirt werden. Die Fregatten werden dort bis zum Frühjahr 1897, und zwar namentlich in den westindischen Gewässern, kreuzen, um dann nach der Heimath zurückzukehren.

— Ueber die deutschen Offiziere in Nanking wird der „Köln. Ztg.“ aus China geschrieben:

Von dem Augenblick an, wo der Vizekönig Tschangtschihtung von Nanking nach Wutschang zurückversetzt wurde, konnte es nur eine Frage der Zeit sein, wie lange es die deutschen Offiziere unter den für sie hierdurch völlig veränderten Umständen noch in Nanking aushalten würden. Bewies Tschang, der ein Glöcklein von der militärischen Ueberlegenheit Deutschlands hatte läuten hören, den besten Willen, seine Truppen allmälig ordentlich drillen zu lassen, so ist dies mit dem alten Liukunyi völlig anders. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Kontrakte der Offiziere diesem Vizekönig eine unangenehme Erbschaft waren, die er wohl oder übel von seinem Amtsvorgänger übernehmen mußte. Um das darin mit der Pekinger Regierung ausgemachte Reugeld nicht bezahlen zu müssen, ließ er also die „Ad astra Brigade“, wie der leicht begeisterte Tschang die neue Mustertruppe getauft hatte, zunächst gewähren. Aber in China hat das Volk eine feine Witterung dafür, ob es bei Belästigungen von Fremden von seinen Mandarinen sofort strenge Züchtigung zu erwarten hat oder nicht. Die Einwohner und die unsern Landsleuten nicht unterstellten Soldaten in Nanking mußten nun bald merken, daß der Vizekönig Liu die neue Brigade lediglich als eine Last ansah. Diese Erklärung ist vollkommen ausreichend für die wiederholten Angriffe auf die Offiziere. Die unwissende Menge glaubte, dem Vizekönig einen Gefallen damit zu thun, wenn sie die Deutschen zu vertreiben oder umzubringen versuchte. Natürlich wäre es unter diesen Umständen das beste, wenn sich Liukunyi dazu entschließen könnte, die Offiziere nach Bezahlung des Reugeldes zu entlassen. Wahrscheinlich wird es auch wohl hierzu kommen. Desgleichen würde es gerathen sein, die Kontrakte für alle etwa schon verpflichteten Lehrer an einer in Nanking zu gründenden Militärakademie wieder rückgängig zu machen, wenn dies noch thunlich ist. Der Vizekönig Tschang hatte nämlich noch kurz vor seiner Versetzung eine lange Eingabe an den Thron gerichtet, worin er für die alte Kaiserstadt am Yangtzekiang sowohl eine Militär- wie eine Eisenbahnakademie empfahl. Er sagte darin, er hätte bereits den chinesischen Gesandten in Berlin ersucht, fünf Offiziere als Lehrer anzuwerben. Der Kaiser hat die Errichtung dieser Akademien gutgeheißen. Aber was nun unter dem Vizekönig Liu daraus werden mag, ist ganz ungewiß. Möglicherweise sucht er selbst die ihm sicherlich nicht genehme Sache zum Stillstand zu bringen. Man sieht hieraus schon, wie wenig die Dinge in China für derartige Neuerungen wirklich reif sind. Jeder aufmerksame Leser der erwähnten Eingabe Tschangs muß sich sagen, daß der Mann von aufrichtigstem Patriotismus durchdrungen ist. Er hat den redlichsten Willen, die „Wissenschaften des Westens“ für sein Vaterland nutzbar zu machen. Aber wer, dem jemals chinesische Offiziere und Soldaten vor Augen gekommen sind, müßte nicht lächeln, wenn Tschang die von ihm warm gelobten deutschen militärischen Einrichtungen ohne weiteres auf China glaubt übertragen zu können. Er geht darin so weit, daß er sogar sagt, die Schüler der Militärakademie müßten jedenfalls Deutsch lernen, um alle in Deutschland gemachten militärischen Fortschritte leichter verfolgen zu können. In diesen Worten spricht sich ein beneidenswerther Optimismus aus. Jedoch derartige Luftschlösser sind noch nicht das schlimmste, denn unter Tschang könnte bei allen seinen verkehrten Ansichten doch wenigstens etwas herauskommen. Aber was nutzen die besten Neuerungen, wenn es im Belieben jedes Vizekönigs steht, sie wieder zu beseitigen. Solange sich die Regierung in Peking nicht dazu entschließt, in diesem Punkte gründlichen Wandel zu schaffen, kann kein gewissenhafter Mann deutschen Offizieren rathen, nach China zu kommen. Geldlich mögen sie ja durch Verträge einigermaßen zu schützen sein, aber wirkliche Befriedigung in ihrem Berufe können sie hier nicht eher dauernd finden, als bis die Regierung sie in ganz anderer Weise unabhängig von den hohen Provinzialmandarinen macht, als es jetzt der Fall ist.

— Die Priesterweihe des Prinzen Max von Sachsen hat in den Blättern zu einer interessanten Vergleichung der evangelischen und katholischen Kirche hinsichtlich der Theilnahme des hohen und höchsten Adels an den kirchlichen Aemtern geführt. Ein sächsisches Blatt, „der evangelische Nachbar“, hatte es als wider alle Sitte und Ueberlieferung bezeichnet, daß evangelische Fürstenhäuser ihre Söhne Geistliche werden lassen. Selbst auch der hohe Adel thue das nicht. Bei den paar hohen geistlichen Würden in der evangelischen Kirche komme es dazu auf etwas ganz anderes an als auf vornehme Geburt. Die evangelische Kirche habe bis jetzt noch keinen Schaden davon gehabt, daß ihre Diener und Wächter nur den mittleren und unteren Ständen entstammen. Dagegen gebe es wohl kaum ein katholisches Fürstenhaus, das nicht in seinen Reihen Priester, Kardinäle, auch Päpste zähle u. s. w. Die „Germ.“, die über das Ereigniß in Sachsen so ganz in Wonne schwimmt, daß sie darin sogar den Beweis dafür erblickt, wie „der Katholizismus als solcher, d. h. der katholische Geist im kirchlichen, im Staatsleben wie auch in der Wissenschaft immer mehr zur Anerkennung gelangt“, stimmt dem Vergleich des „Nachbar“ zu, lehnt aber die von dem evangelischen Blatt gar nicht angedeutete Anschauung ab, als seien die Prinzen, Fürsten u. s. w. nur deshalb Priester geworden, um hohe, einflußreiche Stellen in der katholischen Kirche zu erhalten. Laut Ausweis der Geschichte der katholischen Kirche, meint das ultramontane Blatt, hätten oft genug hochgestellte Männer dem Priesterstande sich gewidmet, ohne je zu solch hohen Stellen gelangt zu sein oder gelangen zu wollen. Beweis allein die vielen aus den höchsten Kreisen stammenden Mitglieder religiöser Orden und speziell des Jesuitenordens, dessen Professen ein eigenes Gelübde verbietet, hohe kirchliche Stellen anzunehmen. Diese Ausführungen des katholischen Blattes stehen, geschichtlich betrachtet, doch auf sehr schwachen Füßen. Die Prinzen, Fürsten u. s. w., die es im Priesterstande nicht zu hohen Ehrenstellen gebracht haben oder die als einfache Kirchendiener Hervorragendes geleistet haben, sind nicht „oft genug“ dagewesen, sondern müssen mit der Laterne gesucht werden. Weiß denn die „Germania“ nicht, daß in Deutschland gerade während des ganzen Mittelalters die bischöfliche und die anderen geistlichen Würden, die Domherrenstellen, die Stellen der Aebte und Aebtissinnen in den Klöstern u. s. w. statutenmäßig oder gewohnheitsrechtlich adelige und hochadelige Reservate waren? Im Jahre 1306 schrieb Papst Bonifaz VIII. für das Domkapitel von Halberstadt vor, daß nur Adelige oder wenigstens dem Ritterstande Angehörende Mitglieder werden könnten, und seitdem versäumte kein Kapitel mehr, dieses Erforderniß seiner Mitgliedschaft in die Statuten aufzunehmen. Bei den unmittelbaren Hoch- und Erzstiftern mußten die Domherren ihre Stiftsfähigkeit durch 16 Ahnen beweisen. Und während diese adeligen Domherren sich den Genuß aller Rechte, d. h. der Einkünfte ihrer Kanonikate vorbehielten, ließen sie ihre geistlichen Verpflichtungen durch niedere Geistliche als Stellvertreter absolviren. Vor einigen Jahren erst hat das Domkapitel von Olmütz unter seinem gegenwärtigen Fürstbischof Cohn die anstößige Bestimmung seiner Statuten aufgehoben, daß nur Adelige als Mitglieder zugelassen wurden. Daß bis an die Schwelle der Neuzeit, bis ans 18. Jahrhundert heran die Verhältnisse der deutschen Bischofsstühle nicht anders lagen, weiß jeder Kenner der Geschichte. Daß daher in diesen kirchenrechtlichen Bestimmungen der eigentliche Grund für die massenhafte Versorgung des Adels mit kirchlichen Ehrenstellen liegt, ist offenbar. Die von der „Germ.“ angeführte Ausnahme bezüglich des Jesuitenordens hat gar keine Bedeutung. Das betreffende Gelübde ist jederzeit dispensabel, und noch vor wenigen Tagen wurde uns ein jesuitischer Bischof (Meurin), ja ein jesuitischer Obermandarin und chinesischer Vizekönig, Adam Schall, 1594 bis 1666, vorgeführt. Die evangelische Kirche, deren Prediger nur die Aufgabe haben, die den Fischern vom See Genesareth ertheilt wurde, kann Prinzen und Fürsten entbehren, allein die katholische Hierarchen- und Priesterkirche, in der die Geistesarbeit der Lehre und Predigt namentlich bei den eigentlichen Würdenträgern vor der Pracht des Zeremoniells ganz zurücktritt, hat für sie wesensverwandte Verwerthung.

Darmstadt, 28. Juli. Wie der Großherzog von Hessen bei Schluß der Landtagstagung in der Thronrede seine volle Befriedigung über die mit Preußen getroffene Vereinbarung betreffs der aus Anlaß der Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn herzustellenden Eigenthums- und Betriebsgemeinschaft zwischen beiden Staaten ausgesprochen hat, so hat auch der Kaiser seine volle Anerkennung über die in dieser Hinsicht vertragsmäßig verbreiteten Bestimmungen im Ganzen wie im Einzelnen kundgegeben. Der bezügliche Passus in der Thronrede an den hessischen Landtag lautet:

„Noch in letzter Stunde hat Sie die wiederholt in beiden Kammern verhandelte Frage der Verstaatlichung der Ludwigsbahn beschäftigt. Ueber die Nothwendigkeit dieses Schrittes wie über die Nothwendigkeit einer vorausgängigen Verständigung mit der königlich preußischen Regierung in Betreff des Erwerbs und Betriebs jener Bahn bestand zwischen Ihnen und Meiner Regierung schon seit längerer Zeit volles Einverständniß. Die von der letzteren zu diesem Zweck geführten Verhandlungen begründeten mehr und mehr die Einsicht, daß bei der Gestaltung der Eisenbahnverhältnisse in dem Großherzogthum eine den Verkehrsbedürfnissen voll entsprechende Ausnützung der Bahnen des Landes, sowie eine sichere Grundlage für die Ertragsfähigkeit der in denselben angelegten hohen Werthe nur in einer engen Verwaltungs- und Finanzgemeinschaft mit Preußen zu finden sei. Erfordert diese letztere nach einigen Richtungen hin auch ein gewisses Maß von Selbstbeschränkung, so habe Ich Mich derselben dennoch gern unterzogen, weil Ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Ich damit Meinem geliebten Lande und Volk und, wie Ich glaube, auch höheren Zwecken einen großen und bleibenden Dienst erweise. Gott segne unser liebes Heimathland!“

Damit erhielten die klerikalen Partikularisten, die sich ungebeten in der zweiten Kammer als Hüter der großherzoglich hessischen Selbstständigkeit gegen „Preußen“ aufspielten, die verdiente Zurechtweisung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel einige zuverlässige Daten über die Unterstützung der Aufständischen auf Kreta seitens Griechenlands. Am 21. d. M. landete ein griechisches Schiff mit Freiwilligen bei Rodolos, worauf an die Christen in den umliegenden Ortschaften Waffen und Munition vertheilt wurden. Am 23. d. M. landeten griechische Freischärler in San Nicolo bei Kandia und griechische Segelschiffe mit Freiwilligen, Waffen und Munition für Kreta an anderen Stellen. Hieraus erhellt, daß griechischerseits eifrig auf die Weiterverbreitung des Aufstandes nach der bisher ruhigen Westhälfte der Insel hingearbeitet wird. Diese Vorgänge hätten auch Vorstellungen der Mächte bei der griechischen Regierung veranlaßt.

Frankreich.

Der französische General Dodds, der Sieger im Dahomeh-Feldzuge, welcher vor kaum drei Monaten nach Indo-China als Oberbefehlshaber der dortigen Truppen abgegangen ist, soll durch den General Bichot ersetzt werden. Diese Nachricht verursacht in Frankreich großes Aufsehen, denn Niemand schenkt der offiziösen Erläuterung Glauben, der Generalgouverneur Rousseau halte es für unzulässig, daß ein Brigadegeneral einen anderen unter seinem Befehl habe; der General Chevalier, der in Cochinchina befehlige, sei über die Ankunft seines Ranggenossen Dodds verstimmt, und darum werde dieser nun durch einen Divisionsgeneral ersetzt. Daß Dodds Brigadegeneral ist, wußte man im Marineministerium vor seiner Abfahrt, und der angegebene Grund ist daher schwach. Wahrscheinlicher dürfte es sein, daß der Generalgouverneur mit dem neuen Oberbefehlshaber nicht auskommt und ihn mit Hülfe seiner guten Freunde im Marineministerium, wo man dem an selbstständiges Handeln gewöhnten General Dodds nicht grün ist, „ausschifft“. Die „Patrie“ begrüßt zugleich als künftigen Generalissimus des französischen Heeres den Divisionsgeneral Jamont, zu dessen Gunsten die Altersgrenze durch ein Dekret vom 17. Juli d. J. — er ist am 19. Juli 65 Jahre alt geworden — bis zum 70. Jahre ausgedehnt worden ist. In zwei Jahren, wenn der General Saussier wird zurücktreten müssen, wird Jamont sein Nachfolger werden. „Und wer weiß,“ liest man in dem Blatte Millevoyes, „ob man vor Ablauf der fünf Jahre, die ihm geschenkt worden sind, ihn nicht in dem zurückeroberten (?) Straßburg und Metz als ersten Marschall der Republik wird akklamiren können.“ (!)

Paris, 27. Juli. Der Marineminister Admiral Besnard hat sich beeilt, die Anfrage des Deputirten Gerville-Reache wegen der unerwarteten Abberufung des Generals Dodds mit einer Note der „Agence Havas“ zu beantworten. Es heißt darin, daß gegenwärtig in Indochina drei Brigadegeneräle, darunter Dodds, die Okkupationstruppen befehligen. Die Regierung habe es im Interesse des dienstlichen Ansehens für zweckentsprechender gehalten, den Oberbefehl einem Divisionsgeneral zu übertragen. Lediglich aus diesem Grunde wurde General Dodds durch den Divisionsgeneral Richot ersetzt. Die halbamtliche Aufklärung hat keineswegs den beabsichtigten Erfolg gehabt, sie hat die öffentliche Meinung weder befriedigt noch beruhigt. General Dodds, der Sieger von Dahomeh, genießt lebhafte Sympathien, die sich vor zwei Jahren in gradezu überschwenglichen Kundgebungen geäußert haben. Schon der damaligen Regierung wurde von mancher Seite der Vorwurf gemacht, daß sie den siegreichen General nur deshalb zwinge, im Hintergrunde zu bleiben, weil sie fürchte, es könne in ihm ein neuer Boulanger entstehen. Dodds hat seither nichts unternommen, was einen solchen Verdacht rechtfertigen würde. Er hat nirgends gezeigt, daß er den Ehrgeiz habe, eine politische Stellung zu erringen oder gar die Rolle eines Diktators zu spielen. Es ist deshalb verzeihlich, wenn das Publikum den von der „Agence Havas“ angegebenen Gründen unverhohlenes Mißtrauen entgegenbringt. Man sagt sich mit Recht, daß die Regierung, als sie den General Dodds vor drei Monaten zum Oberkommandanten der indo-chinesischen Truppen ernannte, genau wissen mußte, daß sich noch zwei andere Brigade-Generäle dort befanden. Im Uebrigen komme das unzählige Mal vor, daß sonst im gleichen Range stehende Offiziere dem dienstältern untergeordnet sind, ohne daß dessen Ansehen auch nur einen Augenblick in Frage gestellt würde. Abermals glaubt man, daß General Dodds das Opfer politischer Eifersucht und einer Art Boulangerfurcht sei. Man scheint insbesondere gegen den Generalgouverneur von Indo-China, Rousseau, den Verdacht zu hegen, daß er eine Intrigue gegen den populären Soldaten angezettelt habe, welcher irgend ein persönlicher Zwist zu Grunde liege.

Paris, 27. Juli. Eine interessante Bemerkung, die fast wie Selbstironie klingt, macht heute der „Figaro“: Wenn Kaiser Nikolaus, heißt es, in seiner Eigenschaft als Beherrscher Rußlands nach Wien und Berlin ginge, so würde man nirgends begreifen, warum er nicht auch dem Oberhaupt eines Staates einen Besuch abstattet, mit dem er ein Bündniß abgeschlossen, das nicht nur durch Anleihen im Betrage von 8 Milliarden, sondern auch durch gemeinsame internationale Aktionen besiegelt worden ist.

Paris, 28. Juli. Der Stadtrath empfing heute Nachmittag die Mitglieder des internationalen Kongresses für angewandte Chemie zu einem Lunch im Stadthause.

Saint Etienne, 28. Juli. Der Vizekönig Li-Hung-Tschang hat sich wieder nach Paris zurückbegeben.

Italien.

Einer der italienischen Divisions-Generale, welche den unglücklichen Feldzug gegen die Abessinier mitmachten, hat im Gespräch mit einem Redakteur der „Gazetta di Treviso“ folgende Aeußerungen gethan:

„Wir haben in der Erythräa alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Der Krieg kommt uns theuer zu stehen. Jeder einzelne gemeine Soldat bedingt eine Ausgabe von zehn Lire täglich, der Verpflegungsdienst, der Nachrichtendienst, die Vertheidigungswerke verschlingen Unsummen, die außer jedem Verhältnisse zu den erreichbaren Zielen stehen. Tigre ist ein unwirthliches Land von furchtbarer Wildheit, starrend von unförmlichen Bergspitzen und Klüften, die ein europäischer Fuß niemals betreten wird, und nirgendwo ist eine Wiese, ein leidlicher Ackerboden, ein schattenspendender Baum zu sehen. Die sogenannten Dörfer bestehen aus niederen dunklen, übelriechenden Hütten, die der Sammelpunkt alles nur denkbaren Unraths sind. Wer sich in dieselben wagt, muß binnen wenigen Minuten ins Freie flüchten, um nicht zu ersticken. Von Arbeit oder gar industrieller Thätigkeit zu sprechen, wäre ein Hohn. Die Männer gehen ausschließlich dem Waffenhandwerk nach, all ihr Sinnen und Trachten geht darauf hinaus, sich Waffen zu verschaffen, gleichviel mit welchen Mitteln, durch Diebstahl, durch Raub, Todtschlag oder vorbedachten Mord. — Dabei sind sie stark, geschmeidig, genügsam, allen Mühsalen ihres harten Lebens gewachsen, tapfer bis zur Todesverachtung, leichtfüßig wie Rehe, mit Einem Worte die großartigsten Soldaten, die uns je entgegentreten konnten. Damit ist aber Alles gesagt. Sie sind, wie sie sind, keiner Kultur fähig. Das einzig Richtige wäre die unbedingte Preisgebung der Erythräa. Da indessen die politische Ethik ihre Forderungen hat, so könnte man sich um um ihretwillen mit der kräftigen Vertheidigung und Befestigung des Dreiecks Massowah-Asmara-Keren bescheiden. Kassala müßte aber ohne Weiteres aufgegeben werden — denn es bedeutet für Italien nicht nur ein großes Opfer, sondern auch eine beständige Gefahr.“

Spanien und Portugal.

Madrid, 28. Juli. Die Schritte hinsichtlich einer Verständigung zwischen der Regierung und der Opposition in Betreff der in den Kortes zur Berathung stehenden volkswirthschaftlichen Gesetzentwürfe sind gescheitert. Die Liberalen werden bis zum Ende Obstruktion treiben.

England.

London, 28. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage Bertlotts, ob die Regierung angesichts der ernsten Nachrichten aus Rhodesia weitere Truppen nach Südafrika senden wird, antwortete der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, er habe am 24. d. M. wieder an Goodenough telegraphirt, Carringtons Telegramme über die jüngsten militärischen Operationen ließen darauf schließen, daß die Unterdrückung des Aufstandes langwierig werden könnte; er solle in Gemeinschaft mit Carrington nochmals erwägen, ob sie noch der Ansicht wären, daß die Streitkräfte genügend, oder ob weitere Verstärkungen erwünscht wären. Gestern Abend habe er (Chamberlain) eine vom 27. d. M. datirte Nachricht erhalten, worin Carrington berichtet, daß er unzweifelhaft durch den Mangel einer größeren Zahl von Mannschaften an der schnellen und wirksamen Unterdrückung des Aufstandes behindert sei, daß er aber andererseits, wenn mehr Mannschaften geschickt würden, dieselben bei den schwierigen Transportverhältnissen nicht verpflegen könne. Goodenough habe hinzugefügt, er sehe keine Verminderung der Schwierigkeiten voraus. Alle Bemühungen seien jetzt darauf gerichtet, die Nahrungsmittel noch vor der Regenzeit, die in drei oder vier Monaten eintritt, den Truppen zuzuführen. Er habe gegenwärtig über 1000 Mann Reichstruppen in Rhodesia, Macloutsie und Mafeking zur Verfügung, ein Bestand, der in dieser Höhe aufrecht erhalten werden sollte. Die Verluste seien bis jetzt glücklicherweise gering gewesen. Dazu bemerkte noch Chamberlain, er halte es für unrecht, zu versuchen, den Befehlshabern Truppen aufzudrängen, die sie nicht verpflegen könnten.

Parlamentsuntersekretär Curzon erklärte, der Regierung sei nichts davon bekannt, daß die Pforte die Abberufung Abdullah-Paschas beschlossen habe. Die Vertreter der Mächte hätten

an die Pforte die Empfehlung gerichtet, den Oberbefehl auf Kreta an einen Offizier von niedrigerem Range als Abdullah-Pascha zu übergeben; die Pforte habe darauf geantwortet, daß die Zahl der jetzt auf Kreta befindlichen Truppen einen Befehlshaber hohen Ranges nothwendig mache, daß ferner die Ernennung Abdullah-Paschas nur eine zeitweilige sei, und daß ihm Instruktion zugegangen sei, er solle im Einvernehmen mit dem Statthalter handeln und sich nicht in die Angelegenheiten der Zivilverwaltung mischen.

Serbien.

Belgrad, 28. Juli. Dem neuesten Ausweise zufolge betrug im Jahre 1895 die Ausfuhr Serbiens 43 390 451 Fr., die Einfuhr 28 239 715 Fr., 6½ Millionen weniger als im Vorjahre. Die Einfuhr aus Deutschland weist einen Rückgang von 1,26 Prozent auf, sie betrug 1 928 870 Fr.

Der Gerichtshof bestätigte den Haftbeschluß gegen den Direktor des Tramways, des Belgiers Tiege, weil er einen Passagier während schnellster Fahrt der elektrischen Bahn aus dem Wagen werfen ließ.

Die Regierung verfolgt Milans Umtriebe mit großer Aufmerksamkeit. Seine Anwesenheit in Wien soll politische Zwecke verfolgen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Nach amtlicher türkischer Quelle wird die Nachricht des Konstantinopler „Times"-Korrespondenten von Metzeleien in Ordu als reine Erfindung erklärt.

Verband der Handelsgärtner Deutschlands.

* **Stettin,** 29. Juli.

Heute früh unternahmen die aus Anlaß der Jahres-Versammlung hier anwesenden Delegirten unter Führung des Herrn Stadtgärtner Kasten einen Rundgang durch die städtischen Anlagen. Die Herren versammelten sich um 7 Uhr auf dem Viktoriaplatz, begaben sich von dort durch die Lindenstraße, über den Parade- und Königsplatz nach den Anlagen vor dem Königsthor, besichtigten weiter den auf einem Theil des früheren alten Kirchhofes angelegten botanischen Garten und zum Schluß die neueren großen Schmuckplätze. Die auswärtigen Delegirten äußerten sich höchst anerkennend über die hier in verhältnißmäßig kurzer Zeit geschaffenen gärtnerischen Anlagen. Um 10 Uhr werden die Verhandlungen im Konzerthause wieder aufgenommen und wird zur Vornahme der nothwendigen Ergänzungswahlen geschritten. Den Vorschlägen der Kommission entsprechend werden die Herren C. van der Smissen-Steglitz und F. Knoll-Leipzig-Lindenau in den Vorstand sowie die Herren O. Jaenich-Leipzig-Lindenau und H. Bertram-Klein-Flottbek in den Ausschuß wiedergewählt. Als Rechnungsprüfer werden die Herren Alb. Wiese-Stettin und Ernst Müller (in Firma J. C. Schmidt)-Erfurt wiedergewählt, an Stelle des verstorbenen Herrn L. Schiebler-Celle wird Herr Krause-Neuhaldensleben zum Rechnungsprüfer berufen. Die Wahl der stellvertretenden Rechnungsprüfer lenkt sich auf die Herren G. Herz-Halle und H. Michel-Zittau. Die Gewählten erklären, soweit sie anwesend sind, daß sie die Wahl dankend annehmen. Herr Göpel-Hamburg spricht seine Freude darüber aus, daß die Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes auf Hamburg gefallen sei und giebt einige Aufschlüsse über die im nächsten Sommer dort stattfindende große Gartenbau-Ausstellung. Das Protokoll der dreitägigen Verhandlungen wird von dem zweiten Schriftführer, Herrn Knoll, verlesen und von der Versammlung genehmigt, ein ausführlicher Bericht wird demnächst im „Handelsblatt" erscheinen. Der Verbandsvorsitzende, Herr C. van der Smissen, dankt den Stettiner Kollegen nochmals herzlichst für die gastfreundliche Aufnahme der auswärtigen Delegirten sowie die rege Betheiligung an den Berathungen und schließt sodann die Versammlung um 11¼ Uhr mit einem Hoch auf die Bundesfürsten und Freien Städte des deutschen Reiches.

Am Nachmittag um 2 Uhr fand eine gemeinsame Dampferfahrt über den Dammschen See nach der Zementfabrik „Stern" statt; von dort begaben sich die Theilnehmer an dem Ausflug zu Wagen nach Höckendorf zur Besichtigung des Dohrn'schen Parkes und der Dohrn'schen Baumschulen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juli. Auf der Werft des „Vulkan" findet am Sonnabend der Stapellauf des für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbauten Schnelldampfers „Friedrich der Große" statt.

* Heute Abend blüht eine Cerus granditlora (Königin der Nacht) in der hiesigen Stadtgärtnerei.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,50 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Durch die Gefängnißarbeit haben besonders die Korbmacher zu leiden, denn es ist festgestellt, daß in den dem preußischen Ministerium des Innern unterstehenden Gefängnissen 874 Gefangene mit Korbmacherarbeiten beschäftigt werden. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich der gegenwärtig in Berlin tagende Korbmacherverband, dem 23 Innungen angehören, eingehend mit dieser Frage beschäftigt hat und folgende Resolution annahm: „Der 11. deutsche Korbmachertag verpflichtet seinen Verbandsvorstand, mit allen Kräften in Petitionen, Eingaben, mündlichen Vorstellungen 2c. dahin zu wirken, daß ehestens keine Gefangenen mehr in Strafgefängnissen oder Korrektionsanstalten unter dem Vorgange Preußens in den deutschen Bundesstaaten mit Korbmacherarbeit beschäftigt werden. Die gelernten Korbmacher darin sind nur zu Arbeiten ihres Handwerks für die Staatsverwaltung heranzuziehen, während die Unternehmer von Gefängnißarbeit gänzlich aus den Anstalten entfernt werden sollen." Als Ort des nächsten Korbmachertages wurde Leipzig gewählt.

— Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen wird auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Manöverpostsendungen hingewiesen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familiennamen (möglichst auch Vorname, unter Umständen die Ordnungsnummer), Dienstgrad und Truppentheil — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne u. s. w. — und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretendenfalls mit dem Zusatze „oder nachzusenden". Die Angabe eines Marschquartiers empfiehlt sich nur dann, wenn derselbe genau bekannt und vorauszusehen ist, daß die Sendung so zeitig an dem angegebenen Bestimmungsorte eintrifft, um vor dem Weitermarsche in Empfang genommen werden zu können, und daß die Abholung von der Post auch mit Sicherheit zu erwarten steht. Da der Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone 2c. ihre Postsachen häufig bei verschiedenen Postanstalten in Empfang nehmen, so ist eine genaue und richtige Aufschrift ebenso bei den an die Herren Offiziere gerichteten Manöverpostsendungen wie bei den Mannschaftssendungen unentbehrlich. Durch mangelhafte oder ungenaue Anfertigung der Aufschriften wird die Ueberkunft der Sendungen an die Empfänger oft sehr erheblich verzögert. Zur Vermeidung von Auslassungen in der Aufschrift und zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich die Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck.

— Bei der Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes entstehen oft dadurch Schwierigkeiten, daß der Arzt, der den Verletzten zuerst behandelte, über den genaueren Befund alsbald nach dem Unfall nicht ausreichende Auskunft zu geben vermag. Es hat dies darin seinen Grund, daß der Unfallverletzte fast durchgängig zuerst in die Behandlung des Kassenarztes kommt. Der Kassenarzt aber pflegt (und das reicht für seine Buchführung aus) nur im ganzen die Diagnose zu vermerken. Wird dann nach Wochen von ihm Bescheid über die nächsten Folgen des Unfalls verlangt, so sind ihm die Einzelheiten oft aus dem Gedächtniß entschwunden und die Auskunft, die er zu geben vermag, genügen den entscheidenden Behörden nicht. Diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Beschwerde-Kommission der Berliner freigewählten Kassenärzte eine sehr zweckmäßige Verordnung erlassen, die allgemeine Nachahmung verdient. Die Verordnung besagt: „Bei Unfallverletzten hat der Kassenarzt (möglichst in einem eigens dazu eingerichteten Tagebuch) genaue Notizen über den Beginn, Verlauf und Dauer der Verletzung so niederzulegen, daß er jeder Zeit im Stande ist, der Krankenkasse in etwaigen Streitfällen genaue Auskunft zu ertheilen, und daß dem Verletzten auch in späterer Zeit kein Rechtsnachtheil durch mangelnde ärztliche Auskünfte entsteht."

— Dienstboten, die für den bedungenen Gesindelohn neben ihrem eigentlichen Gesindedienst einen Theil des Tages auch im Handelsgewerbe oder in dem sonstigen Gewerbebetriebe der Dienstherrschaft dauernd und in nicht geringfügiger Weise beschäftigt werden, unterliegen der Krankenversicherungs-Pflicht.

— Die Frage: Sind junge Krähen genießbar und wie müssen sie behandelt werden? stand in der letzten Sitzung eines landwirthschaftlichen Vereins zur Verhandlung und wurde wie folgt beantwortet: Junge Krähen sind ein Leckerbissen und werth, mit Vorliebe genossen zu werden. Man zieht ihnen die Haut ab, entfernt die Füße und bereitet sie dann wie eine Taube oder Rebhuhn zu. Ein von einem unbekannten Mitgliede eingesandtes Rezept lautet: Man säubert ein Dutzend Krähen, bestreut sie mit Pfeffer und Salz und wälzt sie in Mehl. In einer Bratpfanne läßt man ¼ Pfund Butter zergehen, legt die Vögel hinein, giebt eine Zwiebel in Scheiben, 2 Tomaten, 6 Wachholderbeeren und den Saft einer halben Zitrone zu, läßt die Vögel 20 Minuten braten und kann während des Bratens noch einige Löffel Bouillon zugießen. So bereitet, sind sie eine vorzügliche Beigabe zu jungem Gemüse. — Die Krähe ist ein für die Landwirthschaft schädlicher Vogel, und es wäre sehr erwünscht, wenn ihre Zahl dadurch, daß man sie als Nahrungsmittel benutzt, etwas vermindert werden könnte.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 28. Juli. Die theologische Fakultät der hiesigen Universität will sich jetzt ein eigenes Heim gründen, Mitglieder haben das Haus Steinstraße 3 nebst einem anstoßenden Bauplatze erworben zwecks Einrichtung eines theologischen Studienhauses.

♂ **Bütow,** 28. Juli. Am 16. Juli entstand in der bäuerlichen Forst zu Oslawdamerow durch Hütekinder ein Waldbrand, der etwa 50 Morgen Kiefernbestände beschädigte. Durch das Aufwerfen von Gräben wurde der weitern Ausbreitung des Feuers nach der königlichen Forst hin vorgebeugt.

Geschäftliche Mittheilungen.

Ein gewisser Theobald Schellenberger, der früher zusammen mit einer Therese Keller unter der Firma „Lerne, Erwerbe, Genieße" von London aus einen schwunghaften Stellen- und Heirathsschwindel betrieben hat, versendet neuerdings unter der Bezeichnung „Der Freund und die Freundin an allen Orten" und unter der Adresse M. Beck oder T. Berger, 17 Lichfield Grove, Church End, Finchley, London N., nach Deutschland Zirkulare, worin er sich zur Vermittelung von Heirathen und von Stellungen gegen Einsendung eines mäßigen Honorars erbietet. Es muß um so dringender davor gewarnt werden, mit Schellenberger in eine Geschäftsverbindung zu treten, als dieser in Deutschland und der Schweiz wiederholt wegen Betrugs und Unterschlagung vorbestraft ist und die gerichtliche Verfolgung von Ersatzansprüchen, ganz abgesehen von der Kostspieligkeit eines in England zu führenden Prozesses, schon daran scheitern würde, daß gegen Schellenberger, bevor er Deutschland verlassen hat, ein Entmündigungsverfahren wegen Geisteskrankheit eingeleitet worden ist.

Gerichts-Zeitung.

Hamburg, 28. Juli. Vor dem hiesigen Landgericht begann heute die Verhandlung gegen die Gründer der „Handelsbank" in Hamburg, nämlich gegen die Makler Reszka und Homann, den früheren Bankbeamten Kampmann und den Privatier Scharien wegen wiederholten versuchten Betruges bezw. Beihülfe. Die Verhandlungen, zu denen 42 Zeugen geladen sind, dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Gießen, 28. Juli. Die Strafkammer verurtheilte heute den Redakteur der sozialdemokratischen „Mitteldeutschen Sonntagszeitung" Scheidemann wegen Beleidigung des Gießener Offizierkorps zu 200 Mark Geldstrafe.

London, 28. Juli. (Prozeß Jameson.) Der Gerichtssaal ist dicht besetzt. Es herrscht tiefes Schweigen, als der Lord Oberrichter Russel beginnt, den Mitgliedern der Jury das Ergebniß der Verhandlung darzulegen. Er führte aus, wenn die Jury nur überzeugt sei, daß die Angeklagten bei den Vorfällen in Pitsani und Mafeking helfend und aufreizend betheiligt waren, so käme es nicht darauf an, ob Pitsani im Herrschaftsgebiete der Königin von England läge oder nicht, oder ob die Foreign Enlistment Act dort in Kraft bestanden habe oder nicht. Der Lord-Oberrichter hob sodann den unzweifelhaft militärischen Charakter der Expedition Jamesons hervor. Gegenüber der Behauptung, daß die Expedition nicht auf den Umsturz der Regierung von Transvaal abgezielt hätte, machte er geltend daß Jameson mit dem Einfall eine Aenderung der in Transvaal geltenden Gesetze im Interesse anderer Personen gewaltsam herbeizuführen gesucht habe, daß die Expedition somit gegen einen befreundeten Staat gerichtet gewesen sei. Ueber den Brief des Reformausschusses an Jameson führte Russel aus, der Brief hätte sich auf eine politische Schwierigkeit bezogen, in der der Ausschuß eine politische Ungerechtigkeit erblickt hätte, nämlich die, daß die Uitlanders des gerechten Antheils an der Gesetzgebung des adoptirten Landes beraubt würden. Die Jury müsse erwägen, warum der Reformausschuß sich nicht lieber an den Vertreter der Königin in Kapstadt oder Pretoria oder direkt an das Kolonialamt als an den Verwalter einer Handelsgesellschaft gewendet habe. Nachdem der Lord-Oberrichter der Jury noch anheimgestellt hatte, zu erwägen, ob sie nicht überzeugt wäre, daß alle Angeklagten bei der Vorbereitung der Ausführung der Expedition gemeinschaftlich vorgegangen seien, zogen sich die Geschworenen zurück. Der Wahrspruch lautete auf „Schuldig" gegen sämtliche Angeklagte. Das Urtheil lautete gegen Jameson auf 15 Monate Gefängniß ohne Zwangsarbeit, Major Willoughby auf zehn Monate, Major White auf sieben Monate, Coventry, Grey und Oberst White auf je fünf Monate Gefängniß.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Reichsgesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 27. Mai 1896, gemeinverständlich, insbesondere für den Handels- und Gewerbestand, erläutert von Christiani, Amtsgerichtsrath. Berlin, Verlag von Franz Vahlen. Preis 80 Pf. Der Verfasser bietet in dem Werkchen allen Betheiligten eine allgemein verständliche Auslegung und zugleich einen Ueberblick über die bei der Berathung des Gesetzes im Reichstage zu Tage getretenen, oft sehr abweichenden, Ansichten über die Nothwendigkeit und Durchführbarkeit der betreffenden Bestimmungen. [177]

Essays, van George Brandes. Moderne Bahnbrecher. Preis 4 Mark. Desgl. Menschen und Werke aus neuerer europäischer Literatur. Preis 5 Mark. Leipzig bei H. Barsdorf. Beide Werke von A. v. d. Linden übersetzt. Der Verfasser weiß von jedem der geschilderten Schriftsteller interessante Züge aus ihrem Leben zu erzählen; aber wenn man behauptet hat, man lerne sie durch den Verfasser ganz kennen und richtig schätzen, oder auch man lerne sie durch ihn besser verstehen und würdigen, so ist dies in vielen Fällen ganz unwahr. So hat der Verfasser weder den Dr. Martin Luther noch auch nur den Sinn der Sätze, welche er zitirt, verstanden, so sind David Strauß und Renan, so Nietzschke u. s. w. ganz falsch beurtheilt, weil dem Verfasser die Kenntniß fehlt über die Fächer, in denen jene geschrieben haben. Die Essays sind fließend geschrieben, geistreich, blendend, aber ohne wissenschaftliche Wahrheit und ohne wissenschaftlichen Geist. [186]

Meyers Konversations-Lexikon. Band 12. Leipzig, Bibliogr. Institut. Der vorliegende Band des ausgezeichneten Konversations-Lexikons schließt mit Nordsee; mit ihm geht das Werk (über ⅔ vollendet) seinem Abschluß entgegen und empfiehlt sich zur Neuanschaffung. Die Ausstattung ist eine ausgezeichnete, die Abbildungen zahlreich und musterhaft ergänzen den Text in ausgezeichneter Weise und machen das Gesagte anschaulich und sichtbar. Der Text giebt über alle Fragen eingehende Auskunft, so daß jeder Leser für alle Branchen Belehrung findet. [187]

Vermischte Nachrichten.

— Montag Abend wurde unmittelbar vor der Station Pullach in der Nähe von München an dem Straßenübergang nach Solln ein 16-jähriger Radfahrer, der Fabrikantensohn Rottensusser, von einem Zuge überfahren und getödtet. Der Lokomotivführer, welcher die drei Radfahrer, unter denen sich der nachher Getödtete befand, bereits von Weitem kommen sah — die Ueberfahrt gewährt völlig freien Ausblick —, gab wiederholt Achtungssignale und zog schließlich auch noch die Nothbremse an. Gleichwohl war das Unglück nicht mehr zu verhüten, da der Radfahrer direkt in den Zug hineinfuhr. Der erste Radfahrer, ein Bruder des Getödteten, kam noch über die Bahn hinüber, während der dritte vor der Bahnüberfahrt abstieg. Die Schuld an diesem Unglücksfall wird dem Umstande beigemessen, daß an diesem Uebergange, wie beinahe bei allen, welche die Isarthalbahn schneidet, keine Schranken angebracht sind.

— Aus Karlsruhe wird der „Frkf. Ztg." vom 25. Juli geschrieben: Die badische Residenz steht seit gestern unter dem Zeichen von „Charleys Tante", die eine wahre Wallfahrt nach dem Stadtgartentheater hervorgerufen hat. Bei 25 Grad Hitze ausverkaufte Theaterhäuser und ein von Glück strahlender Theaterdirektor —, allein schon eine Sehenswürdigkeit. Und das hat Charleys Tante gethan, die Herr Wander vom Wiesbadener Hoftheater in dezenter Weise, soweit dies bei dieser geschätzten Dame überhaupt möglich, zur Darstellung bringt. Die pièce de resistance ist die Flucht der Tante vor dem Advokaten Spittigue auf dem — Veloziped, ein Tric, der das, wie man sieht, für den echten Humor empfängliche Publikum veranlaßte, Freudenthränen zu vergießen.

Marseille, 28. Juli. Ein heftiges Gewitter, welches heute Vormittag hier niederging, verursachte bedeutenden Schaden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Juli. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Heiß. Temperatur + 24° Reaumur. Barometer 760 Millimeter. — Wind: Ost.

Weizen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 136,00 nom.

Roggen per 1000 Kilogramm loko neuer pommerscher 110,00—111,00, per September-Oktober 109,50 nom., per Oktober-November 110,50 nom.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 118,00—125,00.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 175,00—180,00.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 186,00—190,00.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,5 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Roggen 110—114. Hafer 124—130. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 40—48.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,65 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 44,50 B., per Juli 45,75 B., per September-Oktober 45,75 B.

Berlin, 29. Juli. Weizen per Juli 140,00, bis 140,25, per September 136,75 per Oktober 136,25.

Roggen per Juli —,— bis —,—, per September 109,50, per Oktober 110,25.

Rüböl per Juli 45,00, per Oktober 45,00.

Spiritus loko 70er 34,40, per September 70er 38,70, per Oktober 70er 38,40.

Hafer per September 114,75.

Mais per September —.—.

Petroleum per Juli 20,80, per August —,—

London, 29. Juli. Wetter: Schön.

Berlin, 29. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	105,70
do. do. 3½%	104,80
do. do. 3%	100,00
Deutsche Reichsanl. 3%	99,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,60
do. do. 3%	94,60
do. Landescred.-B. 3½%	100,50
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	101,75
do. 3%	94,70
Italienische Rente	87,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,25
Ungar. Goldrente	104,40
Rumän. 1881er am. Rente	100,20
Serbische 4% 95er Rente	65,30
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,60
Rum. amort. Rente 4%	88,10
Russ. Boden-Credit 4½%	105,30
do. do. von 1880	102,80
Mexikan. 6% Goldrente	95 10
Oesterr. Banknoten	170,25
Russ. Banknoten Cassa	216,15
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,75
do. (100) 4%	106,40
do. (100) 4%	102,40
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,90
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	160 40
Stett. Vulc.-Prioritäten	162,25
Stettiner Straßenbahn	108,90
Petersburg kurz	216 00

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—.—
Berliner Dampfmühlen	113,25
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
„Union", Fabrik chem. Produkte	110,50
Barziner Papierfabrik	178,60
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,80
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,60
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	207,75
Berliner Handels-Gesellsch.	149,80
Oesterr. Credit	225,20
Dynamite Trust	172,50
Bochumer Gußstahlfabrik	159,70
Laurahütte	153,25
Harpener	157,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	176,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	46 75
Ostpreuß. Südbahn	90,25
Marienburg-Mlawkabahn	92 30
Mainzerbahn	119,60
Norddeutscher Lloyd	114 00
Lombarden	43,70
Luxemb. Prince-Henribahn	87 60

Tendenz: Schwach.

Paris, 28. Juli. (Schluß-Kourse.) Matt.

	28.	27.
3% amortisirb. Rente	100,20	100,30
3% Rente	101,55	101,70
Italienische 5% Rente	87,40	87,45
4% ungar. Goldrente	103,75	—,—
4% Russen de 1889	102,90	102,80
3% Russen de 1891	93,30	93,45
4% unifiz. Egypten	—,—	105,30
4% Spanier äußere Anleihe	63,75	63,75
Convert. Türken	19,17½	19,35
Türkische Loose	96,00	99,50
4% privil. Türk.-Obligationen	412,50	420,00
Franzosen	765,00	—,—
Lombarden	228,00	—,—
Banque ottomane	542,00	548,00
„ de Paris	830,00	830,00
Debeers	766,00	776,00
Credit foncier	653,00	653,00
Huanchaca	83,00	84,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	578,00	588,00
Suezkanal-Aktien	3410,00	3410,00
Credit Lyonnais	775,00	778,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	329,00	330,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁹/₁₆	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15
Cheque auf London	25,17	25,16½
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien k.	207,87	207,75
„ Madrid k.	418,50	418,00
„ Italien	6,62	6,37
Robinson-Aktien	227,00	230,00
4% Rumänier	87,00	86,90
5% Rumänier 1893	99,95	99,95
Portugiesen	—,—	26,00
Portugiesische Tabaksoblig.	490,00	490,00
4% Russen de 1894	66,50	66,55
Langl. Estat.	132,00	134,00
3½% Russ. Anl.	100,60	100,60
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 28. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 9,30, per August 9,32½, per September 9,47½, per Oktober 9,72½, per Dezember 9,87½, per März 10,15. Behauptet.

Hamburg, 28. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 52,25, per Dezember 50,00, per März 50,00, per Mai 50,00. Behauptet.

Bremen, 28. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,35 B. Russisches Petroleum. Loko 6 15 B.

Amsterdam, 28. Juli. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 28. Juli. Bancazinn 36,75.

Amsterdam, 28. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 138,00, per März 137,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per Juli —,—, per Oktober 89,00, per März 92,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 1897 —,—.

Antwerpen, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 28. Juli, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,25 bez. u. B., per August 17,25, per September 17,50.

Antwerpen, 28. Juli. Schmalz per Juli 44,50. Margarine ruhig.

Paris, 28. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,50 bis 27,00. Weißer Zucker fallend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 29,00, per August 29,12, per Oktober-Januar 28,00, per Januar-April 28,62.

Paris, 28. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli 18,60, per August 18,25, per September-Dezember 18,15, per November-Februar 18,25. Roggen ruhig, per Juli 10,25, per November-Februar 10,40. Mehl ruhig, per Juli 38,00, per August 38,15, per September-Dezember 39,00, per November-Februar 39,20. Rüböl ruhig, per Juli 54,50, per August 53,25, per September-Dezember 53,50, per Januar-April 53,50. Spiritus matt, per Juli 28,50, per August 28,75, per September-Dezember 29,75, per Januar-April 30,75. — Wetter: Regendrohend.

London, 28. Juli. 96proz. Javazucker 11,87, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,25, matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 28. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 28. Juli. Chili-Kupfer 48¹³/₁₆, per drei Monat 48,75.

London, 28. Juli. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 11 Lstr. — Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrant 46 Sh. 2 d.

Hull, 28. Juli. Getreidemarkt. Englischer Weizen stetig, fremder ¼—½ Sh. höher. — Wetter: Schön.

Liverpool, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen ½ d. höher, Mehl ½—1 d. niedriger. — Wetter: Schön.

Glasgow, 28. Juli, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 1 d.

Newyork, 28. Juli, Abends 6 Uhr.

	28.	27.
Baumwolle in Newyork	7⁵/₁₆	7³/₁₆
do. in Neworleans	6⁹/₁₆	6,50
Petroleum Rohes (in Cases)	7,55	7,55
Standard white in Newyork	6,65	6,65
do. in Philadelphia	6,60	6,60
Pipe line Certificates August	110,00*	112,00*
Schmalz Western steam	3,40	3,50
do. Rohe und Brothers	3,85	3,90
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	2,87
Weizen flau.		
Rother Winter- loko	66,87	68,12
per Juli	62,75	64,00
per August	62,87	64,37
per September	63,37	64,62
per Dezember	65,25	66,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	11,75	12,00
per August	10,25	10,35
per Oktober	9,45	9,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais flau,		
per Juli	30,12	31,50
per September	30,12	31,50
per Oktober	30,50	32,00
Kupfer	11,20	11,20
Zinn	13,45	13,45
Getreidefracht nach Liverpool	2,12	2,00

* nominell.

Chicago, 28. Juli.

	28.	27.
Weizen schwach, per Juli	57,12	58,62
per September	57,62	59,25
Mais flau, per Juli	23,87	24,87
Pork per Juli	6,00	5,95
Speck short clear	3,50	3,50

Wasserstand.

* **Stettin,** 29. Juli. Im Revier 5,57 Meter = 17' 9".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Juli. (Privat-Telegramm.) Nach einem Telegramm aus Chefoo, ist das deutsche Kanonenboot „Iltis" am 23. Juli während eines Sturmes in chinesischen Gewässern untergegangen. Von 85 Mann Besatzung sind nur 10 gerettet. Alle Offiziere sind umgekommen.

Berlin, 29. Juli. Den „B. N. N." geht eine Mittheilung der „Pall Mall Gazette" aus London zu, wonach die Königin Viktoria aus persönlichen Gründen das Fernbleiben des deutschen Kaisers von Cowes in diesem Jahre schmerzlich empfindet. Der jährliche Besuch des Kaisers ward seit dem ersten offiziellen Erscheinen des Monarchen als eine Familienangelegenheit betrachtet. Es sei sehr wohl möglich, daß der Kaiser später in diesem Jahre im Stande sein werde, den Besuch bei der Königin nachzuholen.

Das Fest des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen fand gestern Abend im Haupt-Restaurant der Ausstellung statt. Etwa 250 Personen nahmen an dem Bankett Theil. Den ersten Toast brachte der baierische Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim auf den Kaiser aus, dessen Begeisterung für alle Errungenschaften auf dem Gebiete des Verkehrswesens er pries. Herr v. Bötticher toastete auf die Souveräne der Vereinsstaaten, Minister Thielen auf eine erfolgreiche Zukunft, der Präsident Kranold auf die Ehrengäste.

Rom, 29. Juli. Nach einer Meldung der in Massowah erscheinenden „Afrika Italiana" sei in Kairo der Emir Omrda, Chef der Provinz Aduah und Abgesandter des Ras Mangaschah angelangt. Derselbe soll der Träger einer Spezialkommission Ras Mangaschahs und Ras Allula's an Lord Kromer sein, welcher den Emir mit großen Ehren empfangen hat.

London, 29. Juli. Allgemein betrachtet man die Verurtheilung der Angeklagten im Jameson-Prozeß als gerecht, aber man hatte eine höhere Strafe für Jameson selbst erwartet. Jedenfalls wird keiner der Verurtheilten die Strafe absitzen. In Justizkreisen geht das Gerücht, Präsident Krüger werde interveniren. Zwei Mitglieder des Parlaments haben sich bereits an den Präsidenten Krüger gewendet, damit derselbe bei der englischen Regierung Fürsprache einlege für die Verurtheilten.

Konstantinopel, 29. Juli. Kreise, die der Pforte nahe stehen, behaupten im Besitz von Beweismaterial zu sein, welches einer angeblichen Uebereinstimmung der Großmächte in Betreff der Unterdrückung des Aufstandes auf Kreta und in Macedonien absolut widerspricht. Es sei offenkundig, daß Griechenland insgeheim von zwei Großmächten instruirt sei, jede Aufforderung, Maßregeln zur Verhütung von Waffen- und Mannschaftssendungen in die aufständigen Gebiete zu ergreifen, einfach zu ignoriren. Die Pforte beabsichtige dieserhalb ein diesbezügliches Rundschreiben an die Großmächte zu richten und jede Verantwortung für die kommenden Ereignisse abzulehnen.

Athen, 29. Juli. Die gestrige Meldung, wonach die kretensische Nationalversammlung der Pforte eine dreimonatliche Frist zur Annahme der kretensischen Forderungen gewährt habe, bestätigt sich nicht. Es handelt sich vielmehr um eine dreimonatliche Zurückstellung aller gerichtlichen Beschlüsse politischer Natur und Zwangsexekutionen. Die Lage in den drei Hauptstädten Kretas wird mit jedem Tag kritischer. Gestern wurden in Kanea neuerdings Angriffe auf Christen versucht. In einem Café wurde auf Christen geschossen, wobei glücklicherweise Niemand verletzt wurde. Das englische Kriegsschiff setzte wieder sofort ein Boot aus, bei dessen Anblick sich die Türken zurückzogen. Die Konsuln verlangten von dem Wali die sofortige Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen, welcher Forderung auch stattgegeben wurde. Gleichzeitig berichteten die Konsuln über die letzten Vorgänge an ihre Regierungen.